

Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt
Allgemeines Anzeiger- von der oberen Nagold.



Ar. 9. Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. das Quartal. Samstag den 19. Januar. Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S. 1889.

Amtliches.

Berlichen wurde dem Schultheißen Köhler in Winderbach die silberne Zivilverdienst-Medaille.

Gestorben: K. Clausniger sen., Hall; Verwalter Rinner, Tübingen; Glasnermeister Kederle, Stuttgart; Eitel, gew. Waldhornwirt, Ehlingen; Jollnerwalter Egner, Ravensburg; Stadtbaumeister Hartmann, Graßheim; Kunstmüller Kessler, Großföden; Mühlebesitzer Häder, Glemsmühle bei Münsingen; Architekt Sulzberg, Heilbronn; Ingenieur Reichsparr, Stuttgart; Dombefan v. Bendel, Rottenburg.

Die deutsch-ostafrikanische Kolonie.

Dr. Karl Peters hat soeben eine kleine Schrift veröffentlicht, welche die Entstehungsgeschichte und wirtschaftliche Eigenart dieser Kolonie ausführlich behandelt und daher jetzt gerade ganz gelegen kommt; denn überall spricht man von den deutschen Kolonien, nirgends aber macht man sich ein annähernd richtiges Bild davon. Peters Schrift ist in sachlichem Tone gehalten und hält sich von Uebertreibungen fern. Bezüglich der Lage der ostafrikanischen Kolonie wird darauf hingewiesen, daß sie Tropengebiet im eigentlichen Sinne und zur Ansiedelung nicht geeignet sei. Indessen sei für Deutschland auch der Besitz einer Tropenkolonie unerlässlich. Denn eine solche genüge ganz anderen Bedürfnissen als eine Ackerbau-Ansiedelung. Letztere wäre für Deutschland sehr wünschenswert, um seine Auswanderermasse aufzunehmen und deren Kapital und Volkskraft dadurch dem Vaterlande zu erhalten. Die Tropenkolonie aber ist notwendig, um die vielfachen Bedürfnisse von Kolonialartikeln zu befriedigen, die Deutschland heute vom Auslande kaufen muß.

Welchen Umfang aber diese Bedürfnisse für unser Volk haben, das beweist ein Gang durch die Straßen einer Stadt, oder auch nur eines Dorfes. Aller Orten die Ankündigung „Kolonialwaren“; und jede Hausfrau weiß, wieviel von ihrem Haushaltsgeld allwöchentlich für Kaffee, Thee, Schokolade, Vanille, Pfeffer und Gewürze u. a. ausgegeben werden muß. Thatsächlich bezahlt Deutschland für diesen Teil seiner Bedürfnisse aus Ausland alljährlich gegen 1 Milliarde Mark. Für Kaffee allein etwa gegen 172 Millionen Mark, für Baumwolle 168 Millionen Mark, für seine Tabacke etwa 45 Millionen Mark. Nun lehrt aber eine allgemeine Berechnung, daß an diesen 1000 Millionen Mark der ausländische Pflanzer, Kaufmann und Reeder zusammen mindestens 50 pSt. verdienen. Solche Berechnung ergibt eine jährliche Kapitaleinbuße von gegen 500 Millionen Mark für unser Volk. In diesen Zahlen liegt die Notwendigkeit einer Tropen-Kolonisation für das Deutsche Reich begründet.

Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß eine Kolonie nicht sämtliche erwünschten Kolonialprodukte hervorbringt und daß auch im Gebiete der ostafrikanischen Gesellschaft bisher nur wenig geschehen ist, vielleicht auch nur wenig geschehen konnte, um diese erwünschten Produkte in eigener Regie zu erzeugen. Die Thätigkeit der Gesellschaft sollte und mußte sich in erster Linie auf den Handel mit den Eingeborenen erstrecken, von denen die betreffenden Artikel allerdings weit billiger zu haben sind, als auf dem „Weltmarkt“. Der Nutzen, welchen der Zwischenhandel und die Verfrachtung aus den Waren zieht, würde allerdings in deutsche Taschen fließen, wenn Deutschland die von ihm benötigten Kolonialwaren aus eigenen Kolonien bezöge; aber der Vorteil des Konsumenten wäre verschwindend gering, vielleicht sogar gleich Null.

Immerhin sind unsere Kolonien Pflanzstätten deutschen Unternehmungsgelstes, deutschen Fleißes, deutscher Kultur und Intelligenz und wenn sich aus ihnen in absehbarer Zeit auch wirklich keine Reichthümer herauschlagen lassen, so sind sie doch der Sympathien aller Deutschen sicher. Nur die allzuhoch gespannten Erwartungen muß man schwinden lassen, nur dürfen die Kolonisationsgesellschaften an den Reichsädel keine allzu hohen Anforderungen stellen, nur müssen sie so vorsichtig auftreten, daß aus dem ihnen von Reichswegen zu gewährenden Schutz keine politischen Ungelegenheiten entstehen.

Was Ostafrika betrifft, so kann dort die deutsche Stellung nicht aufgegeben werden. Davon unabhängig ist die Frage, ob die jetzige deutsch-ostafrikanische Gesellschaft bestehen bleibt oder einer anderen Gesellschaftsbildung den Platz räumt. Im Küstengebiet von Sansibar ist die Ehre der deutschen Flagge engagiert, und wo die deutsche Flagge weht, da schlägt Deutschlands Herz.

Tages-Politik.

In der Gesslen-Affäre weist ein Bericht des Reichskanzlers auf die Entstellungen hin, welche ein Teil der Presse des In- u. Auslandes in der Gesslenschen Sache begangen, wodurch das Bedürfnis entstanden sei, die Möglichkeit eines eigenen durch die reichsfeindliche Presse nicht gefälschten Urteils beim Volke zu schaffen. Aus der umfangreichen Anklageschrift geht hervor, daß Kaiser Friedrich sowohl Herr von Stosch und Gustav Freitag gegenüber ausdrücklich erklärt hat, daß das Tagebuch nicht vor einer langen Reihe von Jahren veröffentlicht werden könne, weil zu viel Politisches darin sei, daß Gesslen sich zur deutsch-konservativen Partei zählte, aber wie aus seiner Korrespondenz mit Herrn von Roggenbach hervorgeht, dem Reichskanzler auf allen Gebieten und persönlich auf das feindlichste gegenübersteht. Die Briefe Roggenbachs an Gesslen vom 24. August und 6ten September v. J. ergeben, daß der Erstere Gesslen zu einer Denkschrift für Kaiser Wilhelm den Zweiten angeregt hat. Roggenbach hat später Bedenken gehabt, als ihm der Entwurf vorlag; er hat denselben nach der Verhaftung Gesslens dem Verteidiger desselben übergeben. Die Konzepte zu dem Erlaß Kaiser Friedrichs an den Reichskanzler bei der Thronbesteigung und der Aufruf „An mein Volk“ haben sich bei Gesslen gefunden, welcher sich in denselben als den Verfasser bezeichnet. Auf Veranlassung des damaligen Kronprinzen hat Herr v. Stosch im Jahre 1885, als Kaiser Wilhelm in Gms schwer erkrankte, diese Kundgebungen vorbereiten wollen und ist zu diesem Zwecke mit Gesslen auf seinem Gute in Oestrich a. Rh. zusammengetroffen, wo die Proklamation besprochen wurde. Gesslen hat dieselbe verfaßt und von Stosch dieselbe im August 1885 dem Kronprinzen auf der Mainau überreicht. Der in der Gesslen-Roggenbachschen Korrespondenz wiederholt genannte beiderseitige Bekannte und Vertraute Morier ist früher der englischen Botschaft in Berlin zugeteilt gewesen und ist jetzt Botschafter in Petersburg.

Eine neue Handels- und Kolonisations-Gesellschaft mit dem Sitze in Berlin ist von einer Reihe adeliger und reichbegüterter Herren in Süd- und Norddeutschland ins Leben getreten. Präsident derselben ist Graf Jagger, aus jener bekannten süddeutschen Magnatenfamilie stammend deren Ahnherr durch Kaiser Karl bekanntlich ein großes Gebiet in Venezuela aus Dank-

barkeit geschenkt erhielt und so thatsächlich der erste deutsche Kolonistator geworden ist. Die erwähnte neubegründete Gesellschaft will Handel und Plantagenbau zunächst in Westafrika betreiben, aber auch noch in anderen Ländern deutsche Fabrikate absetzen.

Für das Interesse, welches die Festhaltung des ostafrikanischen Gebietes erregt, ist es bezeichnend, daß sich bei dem Hauptmann Wismann ungefähr 300 Offiziere zum Eintritt in die Schutztruppe gemeldet haben. Der Generalvertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Konsul Bohsen, wird aus Sansibar etwa am 11. Februar behufs der Teilnahme an den Besprechungen über die künftige Aktion der Gesellschaft in Berlin erwartet.

Wie der bevorstehende Wahlkampf in Frankreich werden wird, das zeigt sich nicht allein in der Presse, sondern in allen Schichten des Volkes recht deutlich. Die allgemeine Aufregung und Gereiztheit steigt überall; in allen Kaffeehäusern, in der Kammer, in den Restaurants, in den Salons, überall dreht sich das aufgeregte Gespräch nur um die Wahl. Die Töchter reicher Leute werben bei den Dienstboten und Kutschern ihres Stadtviertels für Boulanger. Andere Frauen versorgen die verschiedenen Wahlausschüsse mit Geld, so daß jede einzelne Partei voll tiefer Nahrung erklärt: Seht, sogar die Weiber kämpfen für uns. Das kann ja recht nett werden.

Die Erwählung zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika scheint mehr eine Ehre als ein Vergnügen zu sein. Wenigstens fühlen die für das oberste Amt Auserkorenen der Ver. Staaten sich nicht ganz sicher. Vor einigen Wochen durchliefen geheimnisvolle Mitteilungen über ein gegen Benjamin Harrison geplantes oder versuchtes Attentat die Blätter. Jetzt kommt die Meldung, daß Harrison sein Leben neuerdings versichert hat.

Deutscher Reichstag.

Die Reichstags-Sitzung vom Dienstag brachte gewissermaßen eine Enttäuschung, weil die erwartete große Rede des Fürsten Bismarck, welche allerlei Enthüllungen über die Fälle Gesslen und Morier bringen sollte, ausgeblieben ist, und weil die Bemerkungen des Fürsten auf kolonialpolitischem Gebiete sogar auf das Notwendigste sich beschränkten und nur eine Plänkelei zwischen dem Reichskanzler und den Abgeordneten Richter und Bamberger zum Vorschein kam. Fürst Bismarck sprach dabei niemals in gereiztem Tone, obgleich ihm Richter Nervosität vorwarf. Mit kältester Ruhe spendete der Reichskanzler eine große Menge beißender, sarkastischer, ironischer Bemerkungen, welche, sofort verstanden, einen bedeutenden Eindruck machten. Immerhin bot die Sitzung manches bemerkenswerte. Namentlich war es jener Teil der deutschen Presse, deren Beruf in dem Aufheben des Auslandes gegen das deutsche Vaterland besteht, die jeden fremden Intriganten unterstützt und begeistert ist, wenn sie einen Vorwurf findet, dem eigenen Vaterlande Verlegenheiten zu bereiten, die der Kanzler mit unerbittlicher Schärfe brandmarkte. Jedenfalls hinterläßt die Debatte den Eindruck, daß nur ein kleiner Teil der vorhandenen Gegensätze zum Ausdruck kam und daß noch heftige Kämpfe bevorstehen.

Landesnachrichten.

§ Ebhausen, 17. Janr. Gestern vormittag 11 Uhr fand auf hiesigem Rathaus die feier-



liche Beerdigung und Amtseinführung unseres neugewählten Ortsvorstehers Dengler vor versammelten bürgerlichen Kollegien durch Herrn Oberamtmann Dr. Sugel statt. Dem wichtigen Akte ging eine warm empfundene Rede voraus, in welcher der Herr Bezirksbeamte die hauptsächlichsten Punkte der Amtsführung eines Ortsvorstehers hervorhob. Auf Grund der Bestimmungen des Verwaltungsedikts wurde nun die Beerdigung vorgenommen. In dieselbe schloß sich ein zahlreich besuchtes Festessen im Gasthof zum Waldhorn an. Da Küche und Keller ihr Bestes boten, öffneten sich bald die Schleusen der Toaste. In formvollendeter Rede feiert Hr. Oberamtmann Seine Maj. unsern allverehrten Landesvater, Herr Pfarrer Müller gibt an heutigen Tage seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Wahl im wesentlichen eine einmütige gewesen sei und daß auch für das Zusammenwirken in Kirche und Rathaus so gute Aussicht geboten sei. Redner wünscht dem Ortsvorsteher Gottes Segen zum Amt. Weitere Toaste galten dem Herrn Oberamtmann, den bürgerlichen Kollegien, dem „flotten Gastgeber“. Abends brachte unser Lieberkranz dem Herrn Ortsvorsteher ein Ständchen. Ein Bankett im Gasthaus zur Traube, allwo gegenwärtig prima Böblinger Stoff verzapft wird, schloß die Feier des Tages. Möge der heutige Tag eine gute Vorbereitungs für eine lange gesegnete Wirkamszeit unseres verehrten Ortsvorstehers sein.

* **Loßburg, 14. Jan.** Daß man nicht immer in die weite Welt zu gehen braucht, um ein gehöriges Stück Nammun zu erraffen, sondern daß auch in unserem guten Württemberg sich hie und da Gelegenheit dazu bietet, hat sich bei uns bewiesen. Der 1/2 Stunde von hier entfernte Hof Büchelberg wurde vor 1 1/2 Jahren an eine Mannheimer Papierfabrik um den Preis von 100,000 Mark verkauft. Die zum Hof gehörenden 400 Morgen Wald sind jetzt vollständig abgeholzt und das Areal an den Staat verkauft. Güter samt den Wirtschaftsgebäuden bleiben noch extra zu verkaufen. Der Gewinn beläuft sich auf annähernd 100,000 M. Unsere Holzhändler trauen sich bedenklich hinter den Ohren, daß sie sich diesen fetten Bissen haben vor der Nase wegknappen lassen.

* **Stuttgart, 14. Jan.** Der seit gestern zum zweiten Male in diesem Monat zugefrorene Neckar hatte auf heute Nachmittag zahlreiche Schlittschuhläufer nach Cannstatt gelockt, welche sich auf der Eisfläche vergnügten. Da — gegen 4 Uhr — brach der 12jährige Sohn des Briefträgers Spieß aus Cannstatt durch und stand plötzlich bis an die Schultern im Wasser. Sofort angestellte Rettungsversuche blieben anfangs erfolglos, da die betreffenden Personen ebenfalls einbrachen. Zuerst war es der Eisenbahnarbeiter Joos aus Cannstatt, der zu dem Knaben zu gelangen suchte, aber sofort einbrach und selbst nur mit Mühe dem nassen Element entzogen werden konnte. Ebenso erging es zwei anderen Männern, welche mit einem Rachen von

der anderen Seite sich zu nähern versuchten. Auch sie wurden mit großer Mühe gerettet. Schließlich unternahm ein auf der Cannstatter Eisbahn anwesender Herr die Rettungsversuche, indem er einen Rachen auf dem Eise vor sich her schob. Aber auch er brach durch. Er arbeitete sich wieder empor und strebte weiter vorwärts, um indes leider nochmals einzubrechen. Inzwischen ließen Männer vom anderen Ufer aus gleichfalls einen Rachen los, der betreffende Herr gelangte mit diesem Fahrzeug auch zu dem Knaben und zog ihn in das Boot. Auf dem Rückwege kippte der Rachen aber um und der mutige Mann stürzte nochmals ins Wasser. Er schwamm sofort nach dem Ufer und zog den Rachen hinter sich her. Laute Bravorufe erschollen von beiden Ufern des Neckars. Endlich gelang es, alle sechs eingebrochenen Personen mittelst zugeworfener Seile zu retten. Zwei Männer, die mit dem umkippenden Boot ins Wasser stürzten, mußten, da das Boot unter eine Eis-scholle trieb, sich am Eise festhalten, bis Hilfe nahte.

* Wie verlautet, hat die Reichsregierung als zweiten Lehrer nach Kamerun einen Hrn. Flab, gebürtig aus Holzsfingen O.A. Reutlingen, gewählt. Derselbe ist im Nürtinger Seminar gewesen und war in letzter Zeit an der hiesigen Jakobsschule angestellt.

* **Balingen, 15. Januar.** Die heutige Nummer des Balingener „Volkstreuend“, zugleich Amtsblatt für den Bezirk Balingen, schreibt: „Es fängt nachgerade an, etwas unheimlich zu werden in unserem Bezirk. In der Nacht vom 23. und 24. Dezember v. Js. hat der Bauer Wilmann in Pöfingen seine Mutter erschlagen. Die Sache wurde verheimlicht, die Frau beerdigt, nachdem der Leichenschauer nichts wahrgenommen haben wollte. Durch einen anonymen Brief kam die Polizei auf die Spur. Der Thäter wurde an das hiesige Amtsgericht eingeliefert und ist der That geständig. — Am 30. Dezbr. abends wurde in Frommern ein Mann in und vor einer Wirtschaft nahezu totgeschlagen. — In der Nacht vom 31. Dezember auf 1. Januar durchzogen beiläufig 18 Mann in Thieringen, mit langen Gewehren bewaffnet, den Ort und entwickelten ein förmliches Kanonengefecht. Ihre Gewehre hatten sie mit kleinen Steinen geladen. Beim Schießen wurden 41 Fensterscheiben zertümmert und vier Fensterrahmen eingerissen; die Steine drangen in mehreren Häusern in das Holzgerüst ein und waren Menschenleben dabei gefährdet. — In der Nacht vom 30. und 31. Dez. v. J. wurde einem Mann von Thailfingen infolge Schlägereien zweimal der Fuß gebrochen, einem andern wurde eine Kopfwunde beigebracht. — In derselben Nacht kamen in Pöfingen zwei Körperverletzungen vor und desgleichen in Trochtel-singen. Rechnet man noch hinzu, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit im Bezirk nicht weniger als sieben Brandfälle vorgekommen sind, bei welchen sämtlichen Brandstiftung dringend vermutet wird, so darf man wohl sagen, daß dies höchst

bedauerliche Zustände sind, man wird aber auch nicht fehlgehen, wenn man einen Teil der Schuld an diesen leidigen Vorkommnissen der fortgesetzten Herabwürdigung der Autorität der Behörden und der Nichtachtung der Religion zuschreibt.

* **Gerabronn, 16. Janr.** Dem Accifer Hermann von Hainstfeld war in Amerika ein Erbe von 6000 M. zugefallen, dessen Erlangung ihm jedoch auf alle mögliche Weise erschwert wurde. Da klagte er seine Not dem Reichskanzler, womit er seinen Zweck in ganz kurzer Zeit erreichte. Der Mann ist seit gestern im Besitz seines von einem ledigen Bruder herrührenden Erbguts, wobei freilich 900 M. in allerlei Unkosten jenseits des Ozeans geblieben sind.

(Verschiedenes.) Bei der Bürgerauswahlwahl in Heilbronn haben von 2758 Wahlberechtigten nur 1314 abgestimmt. Nachwahl findet am 17. d. M. statt. Der demokratische Wahlvorschlag hatte die Wahl als „Beto und Protest gegen das System Hegelmaier“ proklamiert. — In Ellwangen wurde Kaufmann Ernst Kirsch unter sieben Bewerber zum Stadtpfleger gewählt. — In Nürtingen feierten Johannes Schach, Bauer, und seine Ehefrau, geb. Speidel, ihre goldene Hochzeit. 5 Söhne und 5 Töchter, sowie eine große Zahl von Enkelkindern nahmen an der Feier teil. — In Haigerloch kam ein Metzger unter einen Wagen und wurde erdrückt. — In Guffenstadt wurde der 19jährige Sohn eines Bauern von einem jungen Pferde auf die Brust geschlagen. Der Unglückliche starb des andern Tages an den erhaltenen Verletzungen. — Ein Bierbrauer in einem Mergentheim benachbarten Orte ließ durch einen Knecht dem Stationskommandanten die Anzeige machen, daß ihm 200 Mark gestohlen worden seien. Des andern Tages stellte es sich heraus, daß der Anzeiger des Diebstahls der Dieb selber war, der dem Wetter nicht trauend, auf dem Heimwege vom Stationskommandanten den Geldbeutel mit dem Gelde wegwarf. Der Beutel wurde für ihn zum Ver-räter. — In Sulz a. N. wurde von Hechtwirt Kopf ein Riesenschwein geschlachtet, welches das ansehnliche Gewicht von 460 Pfund und eine Länge von 1 Meter 80 Centimeter hatte. — Zu dem Uhrmacher B. in Göttingen kam kürzlich ein junger Mann und bat, indem er sich als Studiosus der Medizin und Neffen eines dortigen angesehenen Arztes ausgab, um Ueberlassung einer Auswahl Damenuhren, er habe Pflichten der Arrigkeit gegen jenes Haus zu erfüllen. Der Geschäftsmann gab dem Studenten 6 seine Uhren im Wert von mehreren hundert Mark. Er traute dem Fremdling aber doch nicht und schickte ihm deshalb einen Lehrling nach. Derselbe kam mit der frohen Kunde zurück, daß der junge Herr wirklich in das Haus jenes Arztes hineingegangen sei. Das lange Ausbleiben des Kunden veranlaßte indessen den Uhrmacher, zu dem angeblichen „Herrn Onkel“ zu gehen. Als er dort erfuhr, daß er es mit einem Dieb zu thun hatte, setzte er die Polizei von dem Vorfall in Kennt-

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Wolfgang's Hoffnung, daß der Keller dieser Maßregel entgehen werde, war gering. Aber sein Entschluß stand fest.

Man sollte ihn nicht lebendig fangen. Mit der letzten Patrone, die er noch besaß, lud er seine Büchse und hielt sich bereit, sie gegen seine eigene Brust abzufeuern.

Da gedachte er plötzlich der alten Frau daheim, die auf ihren einsamen Krankenstuhl gebannt war. Eine Tochter hatte er ihr zuführen wollen und wie stand es jetzt?

„Meine Mutter! Meine arme Mutter!“ schluchzte Wolfgang leise, und langsam ließ er die Hand mit der selbstmörderisch erhobenen Waffe wieder sinken.

In tiefem Gram verloren, lehnte er das Haupt an die feuchte Mauer. Er war mit seinen Gedanken bei der Mutter, die er beglücken wollte und nun so unglücklich gemacht hatte, und hörte nicht, wie das Geräusch im Hause verstummte und die frühere Ruhe zurückgekehrt war. Erst als außen der Schlüssel an der Kellertür knarrte, wandte er lauschend sein Haupt.

„Wolfgang!“ rief leise die Stimme des Betters. „Komm herauf, du bist gerettet.“

Er folgte diesem Rufe und stieg hinter dem Better die Stufen hinauf.

„Deine Sicherheit hing an einem Haare,“ sagte oben zu ihm Nabeling, der am ganzen Körper zitterte. „Eine Patrouille suchte nach dir. Jetzt komm rasch nach dem Lagerhäuschen. Die Gasse dahinter wird

noch von den Freischaren gehalten. Mein Gehilfe Trimborn hat sich geirrt.“

„Oder er hat uns absichtlich belogen, der elende Verräter!“ entgegnete Wolfgang zornig, während er neben Nabeling über den Hof eilte.

Bald standen beide in dem Lagerraum, wo umgestürzte Fässer, durcheinandergeworfene Kisten und ausgeschüttete Drogenwaren, bei deren Anblick Nabeling die Hände über den Kopf zusammenschlug, von der Gründlichkeit zeugten, mit welcher die Soldaten ihre Nachsuchung betrieben hatten.

Wolfgang stieß ein Fenster auf und sah auf die Straße hinab, von welcher Rufe und eilige Schritte laut wurden, und auf der er Turner und Freischärler in hastiger Flucht vorüberjagen sah.

Es war die höchste Zeit, sich den Flüchtigen anzuschließen.

„Ich kann dir jetzt nur durch diesen Händedruck danken,“ sagte er hastig zum Better, „mit dem Weiteren werde ich meine Mutter beauftragen. Ich schiffe mich von irgend einem Hafen nach Amerika ein, und sobald ich glücklich dort angelangt bin, erhält die Mutter Nachricht von mir. Einstweilen schreibe du ihr, was geschehen ist, und tröste sie. Noch bin ich ihr nicht verloren, denn ich lebe, und sollte ich auch den Boden meines Vaterlandes nicht wieder betreten dürfen, so hoffe ich doch, mit ihr wieder vereinigt zu werden und ihr auf's neue der treue Sohn zu sein, der ich ihr früher war. Ich habe einst auf einer Reise den Chef der New-Yorker Bankfirma Johnstohn Brothers kennen gelernt. Bediene dich dieser Adresse, wenn du mir schreibst und teile sie zugleich meiner Mutter mit. „Gebrüder Johnstohn“, hörst du? Merke dir den Namen. Leb' wohl! Gott segne dich!“

Mit diesen Worten sprang Wolfgang aus dem Fenster und erreichte glücklich den Boden, wo er von der allgemeinen Flucht mitgerissen wurde.

nis, welcher es auch gelang, den Ganner zu verhaften. Die Uhren wurden wieder beigebracht.

* In einem Offenburger Gasthaus vergaß ein Fremder den Hahnen der Wasserleitung im Schlafzimmer nach gemachtem Gebrauch zu verschließen, wodurch bedeutender Schaden entstand, da das ganze Zimmer unter Wasser gesetzt wurde. Dafür mußte er dem Wirt 1000 M. zur Schadenshaltung hinterlegen.

* Ein junger Mann in Offenbach, der gewettet hatte, 1 Kilo rohes Pferdefleisch zu genießen und dies ausführte, hat dabei sein Leben eingebüßt.

* Berlin, 16. Jan. In dem soeben durch den Finanzminister im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Etat ist hervorzuheben, daß zum Neubau eines Domes in Berlin und einer Gruft für das Kaiserhaus als erste Rate 600 000 M. verlangt werden.

* Berlin, 17. Jan. Eine neue Artillerievorlage faßt eine Vermehrung der Zahl der Feldbatterien ins Auge.

* Köln, 16. Jan. Wie die „K. Z.“ vernimmt, reichte Justizminister v. Friedberg wegen Alters und Kränklichkeit sein Abschiedsgesuch ein. — Wie verlautet, hat der Kaiser das Gesuch genehmigt.

* Witten, 15. Jan. Vor einigen Tagen ist hier der altkatholische Lehrer Kamis, gegen den seit Wochen eine Disziplinarstrafe im Gange war, spurlos verschwunden, nachdem er kurz vorher freiwillig sein seit 12 Jahren innegehabtes Amt niedergelegt hatte. Kamis schickte seine Kinder in die römisch-katholische Schule, weshalb ihm die altkatholische Gemeinde das Organistenamt entzog. Die 12 Kinder der altkathol. Schulkasse wurden der evangel. Schule einverleibt und somit die Schule, welche die Stadt viel Geld kostete, einstweilen aufgelöst.

* Ruhrort. Das hiesige Schöffengericht fällt in Bezug auf die Sonntagsheiligung im Wirtschaftsbertrieb ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung. Eine Düsseldorf'sche Regierungs-Polizei-Berordnung vom 14. Dezember 1853 über die Sonntagsheiligung lautet: „Die Verabreichung von Speisen und geistigen Getränken in Wirtschaftshäusern und Schankstätten — außer an Reisende — ist während der Feier des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes untersagt.“ Mehrere Personen aus dem benachbarten Beed hatten in dem Glauben, man müsse sie zu den Reisenden zählen, eine hiesige Wirtschaft während des Hauptgottesdienstes besucht und von seitens des Wirtes Getränke erhalten, weshalb die Polizei letzterem einen Strafbefehl über 9 Mark zuschickte. Da der Wirt Widerspruch erhob, gelangte die Sache vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Dasselbe war der Ansicht, daß nach jener Verordnung nur Leute, welche etwa vier oder fünf Stunden weit hergereist seien, zu den Reisenden zu zählen seien. Leute aus den nahegelegenen Ortschaften Duisburg, Meiderich, Beed u. s. w. könnten nicht dazu gerechnet wer-

den. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 9 Mark.

Ansländisches.

* Wien, 16. Jan. Wie die „N. Fr. Pr.“ aus Brüssel erfährt, sollte der dort wohnende deutsche Photograph Ehrlich gestern auf Antrag der deutschen Regierung verhaftet werden. Derselbe wird bezichtigt, gegen eine große Geldsumme an Frankreich Festungspläne, u. a. von Straßburg, ausgeliefert zu haben. Es gelang Ehrlich jedoch, zu flüchten.

* Wie die „Neue Züricher Ztg.“ meldet, ist der wegen des Raubmords in Feuerbach stückbriesslich verfolgte Messer Hirn aus Markgröningen am 14. d. M. in Zürich in einem Gasthof zweiten Rangs morgens im Bette verhaftet worden. Er war als Knecht bei einem Pferdehändler in Zürich eingetreten und sieht nun seiner Auslieferung entgegen.

* Bern, 14. Januar. Nachdem 47 Grütli- und Arbeitervereine ihren Beitritt zur Partei erklärt hatten, konstituierte sich das sozialdemokratische Parteikomitee. Präsident ist Fürsprech Reichel, Kassier Stadtrat Schrag und Sekretär Fürsprech A. Steck, alle drei in Bern.

* In Oberitalien breitet sich die furchtbare Hungerkrankheit (Bellagra) immer mehr aus, weil der Spätmais wegen des frühen Eintrittes der feuchtkalten Witterung nicht zur Reife gelangen konnte. Die Bellagra-Krankheit hat in mangelhafter Nahrung ihren Grund und wird durch den Genuß der aus Mehl von feuchtem oder unreifem Kukuruz bereiteten Polenta (Brei) wesentlich gefördert. Polenta ist bekanntlich die Hauptnahrung der Italiener. Dieselbe ersetzt das Brod und die Mehrzahl der übrigen Speisen. Die Bellagra ist eine der furchterlichsten Krankheiten. Dieselbe führt schließlich zum Stumpfsinn, zur Verzweiflung und in vielen Fällen zum Selbstmord. In der Lombardei und Venetien giebt es gegenwärtig 93 000 mit Bellagra behaftete Personen. So lange Oberitalien zu Oesterreich gehörte, wußte man dort nichts von einer Hungerkrankheit; diese ist ebenfalls eine Errungenschaft von Neutalien.

* Paris, 14. Jan. Vor einigen Tagen kam hier eine Sendung von 1500 Fässern mit rotem Wein aus Bordeaux an, die von einem dortigen großen Weinhause stammten. Infolge einer eingegangenen Anzeige ließ die Gesundheitsbehörde diese Sendung genau untersuchen, wobei sich herausstellte, daß die 1500 Fässer ein gräßliches Gemisch enthielten, das mit Wein nur die Farbe gemeinsam hatte. Die chemische Analyse ergab als Hauptbestandteil Wasser, sodann schlechten Spiritus, etwas Glycerin, den aus Chili stammenden maqui genannten Farbstoff, starke Mengen Gips (bei 6 Gr. auf das Liter) und Seesalz. Darauf wurden sämtliche 1500 Fässer beschlagnahmt und gegen Absender und Empfänger die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

* Paris, 15. Jan. In Marseille stürzte ein von Italienern bewohntes Haus heute Nacht ein. Sieben Personen sind tot, elf verwundet.

* (Spanische Lehrer.) In der Weihnachtsnummer des „Imperial“, des angesehensten Blattes in der spanischen Hauptstadt, lesen wir wörtlich folgendes: „Ein jeder Christ muß am Vorabend dieses herrlichen Festes der Liebe der Armen gedenken. Welche Armen stehen uns aber näher als die Führer der Jugend, unsere Lehrer. Aus der Provinz Murcia erfahren wir, daß in dem Städtchen Aquilas die Schullehrer seit 11 Monaten keinen Gehalt empfangen haben. Ihre Lage ist furchtbar und einige sind bereits wegen monatelanger rückständiger Miete auf das Straßenpflaster geworfen, und dadurch dem Glende und der öffentlichen Schande ausgesetzt worden. Wenn sich nicht die mitleidigen Angehörigen der dem Lehrer anvertrauten Kinder dann und wann zur Hilfe bereit finden würden, so müßten die Unglücklichen geradezu verhungern. Darum also erfüllt jeder zum Weihnachtsfeste eine Christenpflicht, welcher der armen Lehrer von Aquilas gedenkt.“ — — Idyllische Zustände!

Bermischtes.

* Die Zahl der Aerzte im Deutschen Reich beträgt insgesamt 17 690. Auf die Größe und Einwohnerzahl berechnet, ergibt sich im Durchschnitt, daß auf je 100 Quadratkilometer 3,27 und auf je 10 000 Einwohner 3,77 Aerzte kommen. Die Zahl der Apotheker beläuft sich auf 4712, die der Heilanstalten auf 2770 mit zusammen 137 092 Betten.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 17. Janr. Die Zufuhr auf dem gestern hier stattgefundenen Viehmarkt war eine ziemlich starke; es waren auch viele Händler am Platze und wurde ordentlich gehandelt. Die Preise waren aber ziemlich gedrückt, da sich leider jetzt schon der Futtermangel bemerkbar macht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine 12—15 Mark.

Altensteig.

Schranzen-Zettel

vom 16. Januar 1889.

| | | | |
|--------------------------|-------|-------|------|
| Alter Dinkel | 9 50 | 9 45 | 9 40 |
| Neuer Dinkel | 8 — | 7 50 | 7 — |
| Haber | 6 70 | 6 35 | 6 — |
| Gerste | 7 50 | 7 25 | 7 — |
| Bohnen | — | 7 90 | — |
| Weizen | 11 20 | 10 10 | 9 — |
| Roggen | 9 — | 8 75 | 8 50 |
| Einsele-Gerste | 7 70 | 7 60 | 7 50 |
| Welschhorn | — | 8 20 | — |

Verantwortl. Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

Farbig, schwarz und weiß Seiden-

Noirise von Mk. 2.65 bis Mk. 10.30 per

Meter (antique und français) roben- und rückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt S. Henneberg, R. u. K. Hofl., Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 S. Porto.

IV.

Es ist nicht Aufgabe unserer Erzählung, Wolfgang auf seiner Flucht zu begleiten.

Wir finden ihn in New-York wieder, tief gebeugt und von bitterer Neue erfasst, denn noch vor ihm war ein schwarzgeiegelter Brief des Betters eingetroffen, worin ihm dieser den Tod der Mutter meldete.

Der Gram über die furchtbare Wendung seines Schicksals, die Angst, daß seine Flucht mißlingen und dann Zuchthaus oder Tod sein Los werde, hatten die kranke Frau vollends aufgerieben und dahingerafft.

Damit aber war seine Schuld noch nicht gesühnt; ein zweiter Brief Nabelings benachrichtigte Wolfgang, daß kraft des bestehenden Gesetzes, wonach das Eigentum eines flüchtigen politischen Verbrechers dem Staate anheimfällt, das ganze bedeutende Vermögen, welches ihm seine Mutter hinterlassen hatte, konfisziert worden war.

So nannte Wolfgang nichts sein, als den geringen Geldrest, der ihm nach Bestreitung der weiten Land- und Seereise noch geblieben war.

Aber bei dem gewaltigen Schmerz über den Verlust der Mutter, kam er kaum dazu, das Unglück plötzlicher Verarmung zu empfinden.

Wie der reuige Verbrecher, unter der Last einer schweren Schuld erliegend, das Bedürfnis fühlt, die gerechte Strafe über sich ergehen zu lassen, so fühlte Wolfgang eine gewisse Erleichterung seiner Gewissensqual darin, daß er für seine Schuld an der Mutter fortan die Bürde der Armut tragen sollte.

Er hätte, gleich dem verlorenen Sohne, mit Ergebung sein Leben durch die niedrigste Arbeit gefristet, wenn dies der Wille des Schicksals gewesen wäre: aber ein günstiger Stern leuchtete über ihm. Seine wissenschaftliche Bildung und seine gewandte Feder bahnten ihm den Weg zu der journalistischen Karriere und verhalfen ihm zu einer guten Redakteurstelle an einem großen deutsch-amerikanischen Blatte.

Sechs Jahre lang, ernster Arbeit gewidmet und durch nichts gehoben und erfreut, als was aus der Arbeit selbst quillt, hatte er Amerika seine neue Heimat genannt, als seine Gesundheitsverhältnisse ihn nötigten, sich zu kurzem Aufenthalte in die alte Heimat zurückzugeben.

In den letzten achtzehn Monaten war er mit zunehmender Heftigkeit von einem körperlichen Leiden heimgesucht worden, für welches nur die Heilquellen Karlsbads Hoffnung auf Genesung boten.

Er durfte die Reise getroßt wagen, ohne daß er befürchten mußte, erkannt zu werden.

Der strenge Ernst seines Wesens hatte sich seinen Gesichtszügen mitgeteilt.

Die ehemalige Ueberfülle des Haupt- und Barthaars, die längst schon dem amerikanisch nüchternen Zuschnitt gewichen war, fiel jetzt vollends unter Scheere und Messer, so daß jetzt seine näheren Freunde ihn nicht wiedererkannten.

Wolfgang landete in Havre und nahm den Weg über Paris, wo er sich eines geschäftlichen Auftrags für seine Zeitung zu entledigen hatte, durch Süddeutschland nach Karlsbad.

Nach einigen Monaten durfte er dankerfüllt von der berühmten Sprudelquelle scheiden, denn sie hatte ihm die Wohlthat ihrer heilenden Kraft im vollen Maße gewährt. Einmal der alten Heimat so nahe, konnte er sich es nicht versagen, die Rückreise über Dresden und Leipzig anzutreten.

Er wollte in der Residenz seinen Vetter Nabeling aufsuchen, mit dem er einen Briefwechsel unterhalten hatte, bis vor zwei Jahren die Nachrichten von demselben ausgeblieben waren, und nach Leipzig, seiner Vaterstadt, zog ihn das Grab seiner Mutter.

Auch einem Friedhofs der Residenz hatte er einen Gang zugedacht. Dort war, wie er gelesen, den Waigefallenen ein Denkmal errichtet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Egenhausen.
Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager

Christian Hummel
Lammwirt

nach längerem Leiden am Donnerstag morgen in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet
namens der trauernden Hinterbliebenen
Bierbrauer Hummels Witwe.

Die Beerdigung findet am Samstag mittag um 1 1/2 Uhr statt.

Magold.

Häuser-Verkauf.

Begen Wegzugs setze ich meine beiden Häuser dem Verkauf aus; Haus No. 285 am alten Kirchplatz und Haus No. 141 an der Marktstraße; bei letzterem liegt ein schöner neuangelegter Garten. Die Häuser befinden sich in bestem baulichen Zustande und sind zum Metzgereibetrieb sehr gut eingerichtet. Ein vollständiger Handwerkszeug und eine flotte Ladeneinrichtung kann miterworben werden.

Bermöge ihrer günstigen Lage im belebtesten Stadtteil eignen sich die Häuser auch zu jedem anderen Geschäftsbetrieb und bei dem billig gestellten Kaufpreise rentieren sich beide Häuser nachweisbar in einem Grade, wie kaum ein anderes Haus am hiesigen Plage.

Das Haus am Kirchplatz wird auch in zwei Teilen mit je 3 freundlichen, heizbaren Zimmern und allem Zubehör, jedes für sich abgeteilt, verkauft, und kann der Laden mit den übrigen Parterregeleassen unter billig gestelltem Kaufpreis nach Belieben zugeteilt werden.

Lusttragende wollen sich gefälligst an mich selbst wenden.

Carl Freithaler, Metzger.

Altensteig.

Wirtschaftsempfehlung.



Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich die **Wirtschaft von Carl Frey** hier käuflich übernommen habe und solche von heute ab betreibe.

Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste mit guten Speisen und Getränken zu bedienen, und erliche um zahlreiche Ginfuhr.

Den 16. Januar 1889.

Achtungsvollst

Carl Theurer.

Altensteig Stadt.

Nächsten
Sonntag den 20. Januar d. J.,
nachmittags 3 Uhr,

hält der
Kranken Unterstützungsverein
seine
halbjährliche Plenar-
Versammlung
im Gasthaus zur „Krone“.

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses,
- 2) Rechenschaftsbericht vom letzten Halbjahr,
- 3) Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheine: der Mitglieder dringend nötig.
Der Ausschuss.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Reis-Verkauf.

Am **Samstag den 19. Januar** nachm. 3 Uhr im Adler in Pfalzgrafenweiler aus den Abteilungen Herrgottsbühl, Reutplatz und Grömbacherweg: 170 Nm. unausgebrügeltes buchenes und 585 Nm. unausgebrügeltes Nadelholzreisich.

Altensteig.



Ein fleißiger
Arbeiter

findet sogleich Beschäftigung bei
Jakob Frey,
Schuhmacher.

MUSTER

nach allen Gegenden franko.

| | |
|--|---|
| Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben. | Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter. |
| Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe. | Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware. |
| Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschichte Wäsche in lichten und dunkeln Farben. | Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Leberstoff für einen vollkommenen waschichten und sehr dauerhaften Herrenanzug. |
| Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun. | Zu 9 Mark 3 1/2 Meter Vorking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift. |
| Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben. | Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Vorkingstoff für einen soliden praktischen Anzug. |
| Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive. | Zu 7 Mark 2 1/2 Meter schweren Stoff für einen Leberzieher, sehr dauerhafte Ware. |
| Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Leberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar. | Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Vorking. |
| Zu 13 Mark 3 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasser-dichte Ware, neueste Erfindung. | Zu 9 Mark 2 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung. |

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Vorkings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen und Lievree-Tuche, Baumgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummielastage, garantirt wasserdicht, Loden-Keiserock- und Savelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croissee etc. etc.** zu en gros Preisen

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)

Altensteig.

Krieger-Verein.

Nächsten Sonntag den 20. d. Mts., nachmittags halb 4 Uhr findet in der Wirtschaft von Jakob Schwarz die jährliche

Generalversammlung

statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht vom Jahr 1888.
2. Wahl des Vorstandes und der Ausschussmitglieder.
3. Sonst. Vereinsangelegenheiten.

Ausschuss.

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, welcher Lust hat die Bierbrauerei zu erlernen findet gleich oder später Stelle bei

E. Pfeifle, j. Blume.

Von nächster Woche an ist **Bier-Malz** zu haben bei **Obigem.**

Magold.

50 bis 60 Ctr. adergrünes Ewigfleehen,

ebenso

30 bis 40 Ctr. Dinkel- & Haberstroh,

alles gut eingebracht, hat zu verkaufen

Wilhelm Müller, Dekonom.

Altensteig.

Ein kräftiges jüngeres

Mädchen

kann auf Sichtmaß eintreten bei **Herrn. Luz, Gerber.**

Altensteig.

Schleuder-Sonig

das Pfund zu 90 Pfg. verkauft

Gottlob Theurer.